



Mapuchefamilie, Ende 19. Jh.

lumbusjahres 1992» wurde die Ausstellung für Oettingen um einen Sonderteil ergänzt: Karten und Bilddokumente zu den Entdeckungsfahrten von Kolumbus und zur Eroberung Amerikas.

Ein ausführlicher Katalog (an der Kasse DM 29,-) informiert über die letzten 500 Jahre Geschichte der Mapuche. Heute leben noch etwa eine halbe Million Angehörige dieses Indianervolkes als Kleinbauern vorwiegend in Chile, aber auch in Argentinien.

Zur Eröffnung fand eine Veranstaltung im Festsaal des Residenzschlosses statt, bei der S. D. Fürst zu Oettingen-Spielberg, Bürgermeister Paus, Adolf Kinkelin und Werner Panse (beide für den Freundeskreis des Museums) Begrüßungsworte sprachen. Vorträge hielten der Direktor des Staatlichen Museums für Völkerkunde München Prof. Dr. Walter Raunig und Dr. Jörg Helbig, der die Ausstellung gestaltete. Das Oettinger Streichquartett umrahmte die Feier musikalisch. Die Ausstellung ist bis 8. 11. 1992 zu sehen. Schlagbauer

**Mit großer Votivkerze von Wemding nach Oettingen**

Am Samstag, 23. Mai 1992, erfüllte die Stadt Wemding erneut

ein Gelübde aus dem Dreißigjährigen Krieg und brachte eine »Pestkerze« nach St. Sebastian in Oettingen.

**Das Gelübde**

Das Gelübde entstand in schwerer Zeit: Pestgefahr. Die Pest war eine gefürchtete Krankheit. »Von Pest, Hunger und Krieg – erlöse uns, o Herr!« So flehte darum das gläubige Volk und nahm in dieser schrecklichen Zeit seine Zuflucht zum Pestpatron Sebastian. St. Sebastian genoß in Schwaben und Altbayern »seit den ältesten Zeiten« eine besondere Verehrung. Jahrhundertlang ist der heilige Sebastian Patron des katholischen Rieses. So war St. Sebastian in Oettingen lange ein beliebtes Wallfahrtsziel.

**Die Votivkerze von 1972**

Die Wallfahrt der Pfarrei Wemding nach St. Sebastian in Oettingen ist die einzige Wallfahrt, die sich bis heute erhalten hat. In dem kleinen Büchlein der St. Sebastianbruderschaft Oettingen von 1981 steht hierzu: »Feierlich gestaltete sich stets der Einzug der Stadt- und Pfarrgemeinde Wemding, die ab 1644 im Abstand von 6 bis 22 Jahren nach einem alten Gelöbnis eine große Kerze nach St. Sebastian brachte. Die Kerze

Frau Steinacker bei der Arbeit



von 1972 wurde von 2000 Wallfahrer begleitet. Sie ist ein Werk der Wemdinger Künstlerin Emma Mönch und wird nur mit Aufsatzstumpfen gebrannt, damit sie erhalten bleibt.«

Der Brauch, die Wallfahrt durchzuführen, hat sich alle 20 Jahre erhalten. So spricht man heute noch von den 1952 und 1972 erfolgten Wallfahrten. Die 1972 von der Künstlerin Emma Mönch geschaffene Kerze steht heute noch in St. Sebastian in Oettingen. Sie steht am rechten Seitenaltar. Dort ist auch das vor kurzem renovierte »Pestbild«. Rechts im Bild ist knieend St. Sebastian, getroffen von sieben Marterpfählen, dargestellt, der seinen Mantel vor Menschen gestalten ausbreitet, um sie in Schutz zu nehmen. Er richtet sein Haupt zu Gottvater, mit dem er in Blickkontakt steht. Bekleidet ist er mit einem Lententuch und einem purpurroten Überwurf; sein Haupt trägt eine perlengeschmückte Kopfbedeckung. Die Menschen gestalten hinter ihm sind einfache Leute, Bürger.

**Die Votivkerze von 1992**

Mit der Gestaltung der Votivkerze 1992 wurde vom Wemdinger Stadtrat Ingrid Steinacker beauftragt. Sie lebt seit 1984 mit ihrem Mann, dem Bildhauer und Maler

Ernst Steinacker, auf Burg Spielberg in der Gemeinde Gnotzheim. Bereits seit November vergangenen Jahres arbeitete Ingrid Steinacker an der Kerze. Die Kerze ist 2,40 Meter hoch und 20 Zentimeter stark. Die Sorgen und Nöte unserer Zeit liegen den Motiven, die sie als bemalte Wachsplastik in modernen Ausdrucksformen anbringt, zugrunde. Ihr ursprüngliches Bügelzimmer – Bügelmaschine und Sofa mußten weichen –, dient als Atelier. Ingrid Steinacker arbeitete mit Freude und Hingabe an ihrem Werk. Das Gnadenbild der Wemdinger Wallfahrtskirche »Maria Brunnlein zum Trost« steht im Mittelpunkt, gleichwohl auffordernd, so wie die Mutter des Herrn, vertrauend auf Gott hin zu leben. Im oberen Teil erscheint ein Wolkenband mit dem Auge Gottes in der Mitte, der Bereich des Himmels. Christus mit dem Buch des Weltrichters, thronend inmitten der Schar von Engeln, die von beiden Seiten vom Himmel stürzen. Die einen bringen das Heil, Glaube, Hoffnung und die Liebe den Menschen, die anderen künden das Weltgericht an: Sonne, Mond und Sterne mit sich reißend. Eine Schar Heiliger flehen bittend um Gnade für die Menschheit, das Unheil abzuhalten. Ihre Gesichter sind fröhlich, denn sie wissen um die Kraft des Gebetes.

Auf der rechten Seite Menschen: Die Menschen dargestellt unter den Engeln scheinen wie tot und taub für die gute Botschaft. Sie haben diese nicht angenommen. Grau und stumpf wandeln sie im Dunkeln und stürzen ins Feuer. Eine Szene mit brennenden Häusern und Flammen schildert Menschen in Not und Elend. Gemeint ist, wie schnell Flammen in Krieg übergehen und Verwüstung, Not, Heimatlosigkeit, Hunger, Qual und Terror bringen; Kinder werden alleingelassen und getötet, Umwelt und Natur vergiftet. Die Künstlerin will damit auch sagen, wie schnell kann auch heute wieder ein Krieg entflammen, der

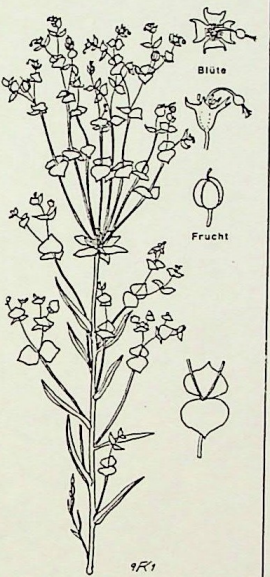
auch uns angeht. Das Grauen von heute entzündet sich am Grauen von gestern.

Unter den bittenden Heiligen auf der linken Seite bringt Ingrid Steinacker ebenfalls Themen der Menschheit: Ein Brautpaar, ganz in sich versunken, eine Tänzerin, ein Gitarrenspieler, die Freude am Leben bekundend. Ein Ehepaar das sich streitet. Die Künstlerin will hier die Ehescheidung ansprechen, bei der die gemeinsamen Kinder auseinandergerissen werden, aber auch die Gier nach Reichtum, Autos, Geld. Da sieht man den Mann mit einem Goldsack und gierigem Gesichtsausdruck. Daneben steht eine Frau, in ihrem Leib ein Kind, die Hand mit dem Messer zum Töten bereit. Hier geht es um das Thema Abtreibung, wobei die Frage bleibt: »Sie weiß nicht, ob sie es machen kann«. Eine Hand mit der Glocke ist als Zeichen der Warnung und Wachsamkeit zu sehen.

Unter Christus dem Weltrichter erscheint das sich opfernde Lamm. Darüber die Inschrift IHS – Jesus, Heiland, Seligmacher. Der Kelch ist bereit für uns Menschen. Unterhalb der Madonna ist ein Menschenantlitz zu sehen, das die inneren Nöte des Menschen versinnbildlichen soll: Angst, Verlassenheit, Trauer um die verlorengegangene Liebe. Die vorgehaltene Hand soll dies verdecken. Das zerbrochene Herz soll Zeichen der verlorengegangenen Liebe, vor allem zu Gott, den Mitmenschen, zur Schöpfung und Umwelt deuten. Im unteren Teil der Kerze ist das Stadtbild von Wemding mit dem Wappen und der Stadtpfarrkirche St. Emmeran. Es symbolisiert den Stifter. Neben dem Stadtbild links und rechts zwei Gestalten, der Engel mit dem Kelch des Lebens in der Fülle Gottes; die andere Seite zeigt den Tod im Baum sitzend mit der Sanduhr. – Der Mensch zwischen Leben und Tod – frei in seiner Entscheidung zu Gott. Darüber ist St. Sebastian. Walter Herteux

**Die Ruten-Wolfsmilch**

Eine Neuentdeckung im Ostries  
Wolfsmilchgewächse bevölkern mit mehreren tausend Arten in vielgestaltigem Habitus die sehr verschiedenen klimabedingten Lebensräume unseres Planeten.



Die Rutenwolfsmilch

In den tropischen Regenwäldern gibt es baumförmige Vertreter der Familie, in manchen Halbwüsten gedeihen Arten, die schlanken, übermannshohen Kakteen verblüffend ähnlich sehen und wie diese lange Trockenperioden überdauern können. Die mitteleuropäischen Wolfsmilcharten sind meist wenig auffallende Kräuter oder Stauden. Interessenshalber sei noch vermerkt, daß viele Blumenfreunde als Zimmerpflanze eine Wolfsmilch pflegen, die im Advent oft preiswert angeboten wird: Ich meine den aus Mexiko stammenden Weihnachtsstern. Der bei Verletzung austretende weiße

Handwritten notes in the top right corner: 'Frei Daniel', '23. November', and '4 = 192'.